



Einladung

Die Basisgruppe Messemagistrale der Partei DIE LINKE lädt zu einem Bildungsabend unter dem Thema

Nahost und die Gefahren des Krieges

alle Genossinnen und Genossen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger ein. Wir wollen über die Situation im Nahen Osten diskutieren.

Diskussionspartner: Hassan Zeinel Abidine, Vorsitzender des Migrantenbeirates Leipzig, Ehrenvorsitzender und wiedergewählter Vorsitzender der GfVV e. V., Vorsitzender des Leipziger Vereins „Syrien Hilfe“ e. V.

Ort: Stadtteilzentrum Messemagistrale, Str. des 18. Oktober 10a

Datum: Mittwoch, 15.10.2014

Uhrzeit: 18.00 Uhr – 20.00 Uhr.

Sachsen hat gewählt

Die Landtagswahlen in Sachsen liegen hinter uns. Nur 49,2 Prozent der Wählerschaft machte vom Recht zur Abstimmung Gebrauch, der zweit-schlechteste Wert in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Ursache für diese erschreckende Entwicklung liegt vermutlich aber weniger in dem Wahltermin am letzten Ferientag, sondern eher in dem langweiligen, themenarmen Wahlkampf und dem vorhersehbaren Wahlausgang. Die sächsische Staatspartei CDU siegte nach einer präsidential geführten und völlig auf Stanislaw Tillich ausgerichteten Kampagne wenig glanzvoll, aber ungefährdet. Der Koalitionspartner FDP schied hingegen sang- und klanglos aus dem Landtag aus, ebenso glücklicherweise die NPD, die allerdings nur denkbar knapp. Das rechte Wahlspektrum erstarkte insgesamt aber durch den Wahlerfolg der AfD, bei der sich zahlreiche rechts-extreme Schlüsselpersonen (wieder-)finden.

Die sächsische LINKE verlor gegenüber 2009 absolut ein Sechstel ihrer Wählerinnen und Wähler und erreichte nur noch 18,9 Prozent gegenüber 20,6 Prozent. Damit verfehlte unsere Partei ihr erklärtes Ziel, „durch eigene Stärke die CDU unter 40 Prozent zu drücken“ (siehe Wahlbericht von Horst Kahrs, Seite 3) und sie damit abzulösen. Man kann nur hoffen, dass der Landesvorstand statt Schönfärberei zu betreiben, eine selbstkritische und ehr-

liche Aufarbeitung dieses Resultates und der auf ein rot-rot-grünes Regierungsbündnis fixierten Wahlkampfstrategie vorlegen wird. Allein der Verlust von 17.000 Stimmen an die AfD ist ein ernstes Warnsignal, vor dem wir nicht die Augen verschließen dürfen. Aber auch andere Gefahren lauern auf unsere Partei, wie Horst Kahrs im schon zitierten Wahlbericht z. B. mit Blick auf das SPD-Ergebnis analysierte: „DIE LINKE sieht sich auf dem Kompetenzfeld ‚soziale Gerechtigkeit‘ einer wachsenden Konkurrenz der SPD ausgesetzt, die offenkundig Vertrauen zurückgewonnen hat und weit stärker, als sich dies in der Wahlentscheidung ausdrückt.“

Gegen den Landestrend blieb die DIE LINKE in Leipzig mit 22,6 Prozent der Listenstimmen (zum Vergleich: Dresden 19,0 Prozent) nahezu stabil und trug rund 14 Prozent zum gesamt-sächsischen Ergebnis bei. Mit Marco Böhme (Jugendliste), Cornelia Falken, Franz Sodann und Juliane Nagel – die das einzige Direktmandat in Sachsen erzielte – sind vier LeipzigerInnen im Landtag vertreten. Ihnen gilt unser Glückwunsch. Skadi Jennicke und Volker Külöw scheiterten leider knapp am Gewinn des Direktmandates. Auch Dietmar Pellmann erreichte bedauerlicherweise nicht den erhofften Hattrick, wenngleich er mit 26,6 Prozent der Listenstimmen in seinem Wahlkreis mit Abstand das beste Zweitstimmen-

ergebnis für unsere Partei in allen 60 sächsischen Wahlkreisen erreichte. In Grünau erzielte er sogar 35,9 Prozent. Leider war die Wahlbeteiligung von ca. einem Drittel in Grünau erneut weit unter dem Leipziger Durchschnitt, so dass der Vorsprung vor dem CDU-Kandidaten nicht ausreichte, um die vornehmlich von den Christdemokraten dominierten städtischen Randgebiete im Südwesten und in Altwest zu kompensieren. Die geringe Wahlbeteiligung speziell in sozial benachteiligten Gebieten verweist auf ein strategisches Problem, vor dem die LINKE gerade in Leipzig in hohem Maße steht. Wahlergebnisse werden immer weniger sozial repräsentativ, weil die NichtwählerInnen überdurchschnittlich oft aus prekären Milieus stammen. Arbeitslosigkeit, Bildungsstand und Kaufkraft haben nachweislich immer mehr Einfluss auf die nachlassende Wahlbeteiligung. Damit geht eine soziale Spaltung der Demokratie einher, die in Leipzig im bundesweiten Vergleich besonders stark ist: Je prekärer die soziale Situation in einem Stadtviertel, desto niedriger die Wahlbeteiligung. Der enge Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Sozialstatus muss uns künftig politisch wesentlich mehr beschäftigen.

Dr. Volker Külöw

Das Massaker von Odessa - eine Ausstellung

Gaza, Irak, Syrien, Südsudan, Libyen. In diesen Tagen herrscht alles andere als ein Mangel an blutigen Konflikten und Berichte über Grausamkeiten strömen aus zahlreichen Ecken unseres Planeten auf uns ein. Und doch erregt kaum ein anderer Krieg die Gemüter hierzulande wie das, was derzeit in der Ukraine passiert. Das liegt nicht nur an der relativen geografischen Nähe, nicht nur daran, dass fast 5 Millionen unserer Mitbürger aus der ehemaligen Sowjetunion abstammen und die ukrainische Tragödie als ein persönliches Unglück erleben. Es liegt auch nicht nur an der kaum bestreitbaren Tatsache, dass die amtierende Bundesregierung einen nicht geringen Anteil an der Eskalation der Lage dort hat. Die Ereignisse in der Ukraine wecken verdrängte Ängste und überwunden geglaubten Schmerz.

Es war der 2. Mai. Am Tag zuvor hatten sich die neuen Herrscher als Beschützer der Interessen der Arbeiterklasse inszeniert, das Ende des Klassenkampfes und den Beginn der „sozialen Einheit der Nation“ verkündet. Nun stürmten und besetzten Uniformierte Gewerkschaftshäuser im ganzen Land. Gewerkschaftsfunktionäre wurden gefesselt, in die Keller geführt, misshandelt, gefoltert und zahlreich umgebracht. Draußen schien die Frühlingssonne. Passanten gingen ihren alltäglichen Wegen nach, eilten oder flanierten nichtsahnend vorbei an den Gewerkschaftshäusern, in deren Kellern die sterblichen Überreste der Ermordeten gestapelt waren. Es war der 2. Mai 1933. In Deutschland.

Es war der 2. Mai. Über Odessa schien die Frühlingssonne. Die Sonne schien auch auf das Kulikowo Pole, eine große parkähnliche Platzanlage südlich der Innenstadt. Am Tag zuvor fand hier eine große Kundgebung statt. Tausende hatten unter roten Fahnen antifaschistische Parolen skandiert. Die neuen Machthaber schienen dies ebenso zu dulden wie die hier entstandene Zeltstadt, in der linke AktivistInnen, Männer, Frauen, Jugendliche, Rentner gegen die neuen Machthaber protestierten und Unterschriften für

ein Referendum für die Umwandlung ihres Staates in einen Bundesstaat sammelten. Nicht zum ersten Mal war für den Tag ein Aufzug „ukrainischer Patrioten“ angekündigt und beabsichtigte, ebenfalls nicht zum ersten Mal, ein Teil der AntifaschistInnen sich dem Aufzug entgegenzustellen. Niemand der vor dem Gewerkschaftshaus Versammelten konnte die Tragödie vorausahnen die sich anbahnte. Europa im Jahr 2014.

Am Abend des Tages waren die Zeltstadt und Teile des Gewerkschaftshauses, in das die AktivistInnen des Kulikowo Pole vor dem heranrückenden gewaltbereiten Mob flüchteten, abgebrannt. Die Polizei griff sehr spät ein, die Feuerwehr wurde durch die mit Schlagstöcken, Rauchgranaten, Brandsätzen und Schusswaffen bewaffneten "Fußballfans" lange Zeit daran gehindert, das Feuer zu löschen. 42 entstellte Körper zählte der Kameramann, bevor er zu filmen aufhörte. So und nur so wurde die Zahl 42 zur offiziellen Opferzahl. Es war die Zahl, die sich nicht mehr vertuschen ließ. Inoffizielle Quellen sprechen von bis zu 150 Opfern im Haus der Gewerkschaften, Dutzende Odessiter gelten bis heute als vermisst. Selbst nach offiziellen Angaben ist ein Teil der Antifaschistinnen nicht durch das Feuer umgekommen, sondern hatte Schussverletzungen oder wurde nach dem Sprung aus dem Haus zu Tode geprügelt.

Diesmal gab und gibt es keine ahnungslosen Passanten. Kein anderes Massaker ist so gut und detailliert durch Bilder und Videoaufnahmen dokumentiert. Wer es aushielt, konnte die Brandschatzung, das Eindringen der Schläger in den nicht vom Brand erfassten Teil des Gewerkschaftshauses, das Einprügeln auf aus raucherfüllten Fenstern springende Menschen im Livestream mitverfolgen. Die brandsatzwerfenden Mörder waren zum überwiegenden Teil nicht maskiert. Bestraft ist bis heute niemand, ja nicht einmal in Untersuchungshaft. Stattdessen wird die Schuld den AntifaschistInnen selbst zugewiesen. Sie hätten provoziert. Doch wer in Deutschland

diese Argumentationslinie übernimmt und rechtfertigt, dass „ukrainische Patrioten“ nach Zusammenstoßen eine in 2 Kilometern Entfernung stattfindende friedliche Veranstaltung „aufmischen“, der sollte uns allen beantworten, ob er es im Falle von Zusammenstoßen zwischen AntifaschistInnen und Neonazis in Deutschland, beispielsweise an einem 13. Februar, auch so sehen würde.

Die Bilder dieses verhängnisvollen und tragischen Tages, an dem sich rechte Gewalt ungezügelt und ungehindert von jeglicher staatlicher Ordnungsmacht Bahn brechen konnte, dokumentiert die Ausstellung, die im Leipziger Karl-Liebknecht-Haus drei Wochen lang zu sehen war. Die gezeigten Bilder sind zum Teil sehr grausam, was auf Kritik stieß. Allem Anschein nach gibt es jedoch kein anderes Mittel, uns wachzurütteln und daran zu erinnern, warum wir schon die Anfänge nazistischer Ideologie abwehren müssen. Abscheulich sind nicht die Bilder, abscheulich ist die Gewalt, die sie unbestechlich bezeugen.

Die Ereignisse in der Ukraine gehen uns auch deshalb so nah, weil sie ein Licht auf die inneren Verhältnisse in unserem Land und auf uns selbst werfen. Wie ernst nehmen wir unsere „europäischen“ Werte? Verurteilen wir Menschenrechtsverstöße auch dann, wenn uns die Betroffenen nicht durch eine „europäische Wahl“ schmeicheln? Wie viel von unserem deklarierten Antifaschismus ist authentisch, wie viel ist ritualisiert? Sind wir noch in der Lage, den Faschismus und Neonazismus unter seinen vielfältigen Maskierungen zu erkennen, wenn es ernst wird? Erkenne ich ihn auch dann, wenn es mir der Chefkommentator meiner abonnierten Tageszeitung nicht vorgekaut hat? Gilt unsere Solidarität Opfern rechter Gewalt nur, wenn sie Anhänger „sympathischer politischer Ideen“ sind oder auch dann, wenn sie die Zukunft ihres Landes nicht in der EU sehen? Das mag jeder für sich beantworten.

Tipps und Termine

Beratung der Ortsvorsitzenden und Sprecher der Zusammenschlüsse

3. Dienstag, 18:30 Uhr

AG Antifa

mittwochs, 19:00 Uhr, linxxnet

AG Behindertenpolitik

3. Dienstag, 15:00 Uhr, Wahlkreisbüro MdL Dr. Pellmann, Stuttgarter Allee 16 Leipzig-Grünau

AG Betrieb & Gewerkschaft

1. Mittwoch, 18:00 Uhr

AG Cuba si

2. Dienstag, 18:00 Uhr

AG Frieden und Gedenken

4. Dienstag, 17:30 Uhr

AG Junge GenossInnen

1. Mittwoch, 18:30 Uhr

AG Kunst und Kultur

1. Dienstag, 18:30 Uhr, LHL

AG Linke UnternehmerInnen

3. Samstag, 10:00 Uhr, Bürgerbüro Dr. Runge, Gorkistraße 120

Lisa emanzipatorische Frauengruppe

Dienstag, alle 14 Tage fortlaufend, Ort auf Anfrage: 0177 - 79 71 080

AG Senioren

1. Donnerstag, 9:00 Uhr

AG Soziale Politik

1. Dienstag, 18:30 Uhr, LHL.

GBM e. V. – Sprechstunden

1. Montag, 9:15 bis 11:15 Uhr

GRH e. V. – Sprechstunden

3. Mittwoch, 15:00 Uhr

ISOR e. V.

4. Mittwoch, 16:00 Uhr, Str. d. 18. Okt.

Linksjugend - Plenum

1. Donnerstag, 18:00 Uhr

3. Donnerstag, 18:00 Uhr (Stammtisch)

Ökologische Plattform

1. Mittwoch, 19:00 Uhr

Marxistisches Forum

1. Dienstag, 18:00 Uhr, Wahlkreisbüro MdL Conny Falken, Coppistraße 63

Rentenberatung

nach telefonischer Vereinbarung

Die Linke.SDS

mittwochs, 19:00 Uhr, Geisteswissenschaftliches Zentrum, Raum 2.116, Beethovenstraße 15

Stadtvorstandssitzung

jeden 2. Dienstag, 19:00 Uhr

Alle Veranstaltungen ohne Ortsangabe finden im Liebknecht-Haus (LHL) statt. Das linxxnet befindet sich in der Bornaischen Straße 3 d. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) hat ihren Sitz in der Harkortstraße 10.

Do., 18. September 2014, 20.00 Uhr

Film mit Shir Hever, Wirtschaftswissenschaftler (Jerusalem), im Rahmen der 10. GlobaLE, Dokumentarfilm, Regie: Yotam Feldman, Israel/ Belgien/ Frankreich 2013, Hebräisch mit Deutschem UT. Seit 9/11 laufen die Geschäfte der israelischen Militärindustrie besser denn je. Große israelische Firmen entwickeln und testen die Techniken der modernen Kriegsführung, die danach von privaten Geschäftsleuten, unterstützt durch ein Netzwerk aus Politikern und Militärkommandeuren, weltweit vertrieben werden, während israelische Theoretiker den interessierten ausländischen Regierungen parallel erläutern, wie ziviler und paramilitärischer Widerstand effektiv bekämpft werden kann. All dies basiert auf umfassenden israelischen Erfahrungen: einst war die militärische Besetzung des Gaza-Streifens und der West Bank für Israel eine Last und Bürde. Doch durch den Wechsel des Blickwinkels, anstelle einer Last und Bedrohung eine Chance zu sehen, hat sich daraus ein "Labor" (the Lab) entwickelt - und ist jetzt marktfähig, hoch profitabel und ein Stützpfiler des israelischen Wohlstands geworden. Wem der Begriff "Militärisch-industrieller Komplex" abstrakt vorkommt, sollte sich diesen Film unbedingt ansehen - THE LAB zeigt in aller Klarheit, was dies in der Praxis bedeutet. naTo, Leipzig, Karl-Liebknecht-Str. 46, 04275 Leipzig. Der Eintritt ist frei.

Do., 25. September 2014, 20.00 Uhr

Film mit Marc Bauder, Filmemacher, im Rahmen der 10. GlobaLE, Dokumentarfilm, Regie: Marc Bauder, BRD 2013, 88 min., Deutsch,. Ein verlassenes Bankgebäude. Ein hochrangiger Investmentbanker. Ein beunruhigender Einblick in eine Parallelwelt. "Vor 20 Jahren war die Halbedauer einer Aktie im Durchschnitt 4 Jahre und heute sind wir bei 22 Sekunden. Der Sinn, eine Unternehmensbeteiligung für 22 Sekunden zu behalten. Also das kann mir keiner erklären." Rainer Voss, Ex-Investmentbanker. Zum ersten Mal packt ein echter Insider des internationalen Finanzgewerbes aus, einer der ehemals führenden Investmentbanker Deutschlands. Rainer Voss, der in seiner aktiven Zeit locker mit Millionen hantierte, erzählt aus eigener Anschauung, wie es in der glitzernden Finanzwelt wirklich zugeht, von all ihren Abgründen, Skrupellosigkeiten und quasi-religiösen Gesetzmäßigkeiten. Hat sich seit der globalen Finanzkrise etwas geändert? Voss' Ausblick gibt Grund zur Beunruhigung... Im Anschluss Diskussion mit dem Filmemacher dieses Films, Marc Bauder. UT Connowitz, Leipzig, Wolfgang-Heinze-Str. 12a, 04277 Leipzig. Der Eintritt ist frei.

Do., 25. September 2014, 18.30 Uhr

Lesung / Gespräch, „Schreib nur nicht zu gallicht und gereizt“- zum 200. Geburtstag von Jenny Marx. REIHE: ROSA L. IN GRÜNAU, „Hätte ich eine Geheimrätin

und Sekretärin wie Freund Marx an Herz und Hand, dann würde ich es wohl auch aushalten können bis an's Ende der Welt“. Prof. Dr. Manfred Neuhaus präsentiert das Jubiläumsbuchpaket zum 200. Geburtstag von Jenny Marx, Susann Scholz-Karas rezitiert aus ihren Briefen und Theaterrezensionen, die von der Trierer Ballkönigin zu einer der herausragenden weiblichen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts wurde. Klub Gshelka, Leipzig, An der Kotsche 51, 04207 Leipzig

Die., 30. September 2014, 18.00 Uhr

Diskussion / Vortrag, Über das „langsame Bohren von harten Brettern“: „Klassiker“-Lektüre einmal anders und nicht nur für linke Politiker. Zum 150. Geburtstag von Max Weber: Prof. Dr. Manfred Neuhaus und Prof. Dr. Peter Porsch lesen dessen berühmte Vorträge „Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“ einmal anders. RLS Leipzig, Harkortstraße 10, 04107 Leipzig

Die., 30. September 2014, 13.00 Uhr

Bürgersprechstunde im Norden, mit Stadträtin Dr. Skadi Jennicke, Bürgerbüro MdL Cornelia Falken, Coppistraße 63, 04157 Leipzig

Auf der Seite 1 befindet sich ein Hinweis zur Bildungsveranstaltung der Basisgruppe Messemagistrale zur freundlichen Beachtung.

Pflege am Boden

Seit fast zwei Jahren finden in den verschiedenen Städten Deutschlands Flashmobs statt, unter dem Aufruf „Pflege am Boden“.

Viele Menschen finden sich aus unterschiedlichen Beweggründen jeden zweiten Samstag im Monat zusammen und legen sich für 10 Minuten auf den Boden. Denn eines vereint sie, alle haben Erfahrungen mit der Pflege in unserem Land gemacht und sind zu der Erkenntnis gekommen, dass es so nicht mehr weiter gehen kann.

Vor zehn Jahren hat man begonnen das Gesundheitswesen betriebswirtschaftlich auszurichten, es sollte effizienter werden und kostengünstiger. Der Erfolg ist heute deutlich sichtbar, viele Krankenhäuser haben diesen Wandel nicht überlebt. Wir haben in unserem Land die höchste Anzahl privater Kliniken weltweit, und fast die Hälfte aller Allgemeinkrankenhäuser waren 2011 defizitär.

Durch das neue Vergütungssystem, die Fallkostenpauschale, hat es besonders das Pflegepersonal getroffen, denn seine Tätigkeiten werden darüber nur minimal abgerechnet. In den letzten Jahren fand ein enormer Abbau bei den Mitarbeitern der Pflege statt.

Die neue Zahl von ver.di macht es deutlich, 162.000 Beschäftigte im Ge-

sundheitswesen fehlen, darunter allein 70.000 in der Pflege.

Die Folgen sind drastisch. Das Pflegepersonal gibt sich die größte Mühe, die fehlende Zeit für persönliche Zuwendung den Patienten nicht spüren zu lassen, doch nachweislich steigen die Fälle von Lungenentzündungen oder Harnwegsinfektionen bei Patienten. Stressbedingt kommt es zu Verzögerungen bei der Medikamentengabe oder Verwechslungen, Richtlinien der Hygiene können nicht konsequent umgesetzt werden, und Studien weisen sogar auf einen Zusammenhang mit höheren Todesfällen hin.

Inzwischen stellen die Mitarbeiter der Pflege schon kaum noch Erwartungen an Lohnerhöhungen, sie wünschten sich viel mehr bessere Arbeitsbedingungen und die Möglichkeit, den Beruf bis zur Rente ausüben zu können. Das es möglich ist, hat der Tarifikampf an der Berliner Charité deutlich gemacht.

Die Arbeit ist so prekär, dass mitunter eine ausgebildete Pflegekraft für dreißig Patienten zuständig ist. In der Kinderkrankenpflege ist man froh, wenn die Mutter mit dableibt und die Pflege ihres Kindes übernimmt. Die Zeit bei der häuslichen Krankenpflege ist viel zu knapp bemessen, und Be-

wohner in Pflegeheimen müssen zeitig ins Bett, weil am Abend Personal gespart wird aufgrund der Schichtzulage.

Die gesundheitliche Belastung ist enorm, ob körperlich oder seelisch, somit der Krankenstand hoch. Viele gehen verkürzt arbeiten, doch die finanziellen Auswirkungen sind dann existenziell.

Wir fordern daher eine Personalbemessung und eine andere Möglichkeit der Finanzierung des Personals.

Bei unserem ersten Flashmob in Leipzig kamen rund siebzig Menschen zusammen und wir lagen alle auf dem Augustusplatz auf Isomatten oder Decken und hatten viel Spaß dabei.

Die nächste Aktion findet am 13. September um 15.00 Uhr ebenfalls auf dem Augustusplatz statt. Diesen Ort haben wir uns ausgewählt, da im alten Postgebäude eine „Reichenklinik“ geplant ist und der Kontrast nicht besser sein könnte, bedenkt man wie schlecht es um die Pflege der Bürger und Bürgerinnen bestellt ist.

Ich würde mich über eine große Unterstützung freuen, denn einmal im Leben ist jeder auf eine Pflege angewiesen.

Odetta Gleiniger
AG Soziale Politik

In eigener Sache

Leider haben die eingereichten Beiträge für das Mitteilungsblatt nicht die gewohnte acht-Seiten Ausgabe gefüllt, so dass wir wieder auf das vier-Seiten Format im Eigendruck zurückgreifen mussten.

Die Artikel, die nun in dieser Sparausgabe keinen Platz mehr gefunden ha-

ben werden aber in der Online-Ausgabe des Mitteilungsblattes unter dem LINK www.mitteilungsblatt-linke-leipzig.de zu finden und nachzulesen sein.

Für mich wird die Arbeit am Mitteilungsblatt mit dem Einstellen der September-Ausgabe in das Internet enden. Aus gesundheitlichen Gründen werde ich von der Aufgabe als Pressesprecherin des Stadtverbandes in der Stadtvor-

standssitzung am 09. September zurücktreten. Bei den Lesern des Mitteilungsblattes bedanke ich mich für das Interesse am Blatt, meiner NachfolgerIN in dieser Position wünsche ich von Herzen ein glückliches Händchen, ein starkes Nervenkostüm und alles Gute für die Arbeit sowohl offline als auch online.

Naomi-Pia Witte

Impressum:



Herausgeber: DIE LINKE. Stadtverband Leipzig, Braustraße 15, 04107 Leipzig, Fon: 0341/14 06 44 11, Fax: 0341/14 06 44 18, web: www.dielinke-leipzig.de
email: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spendenkonto: Sparkasse Leipzig, Konto: 11 25 50 42 22, BLZ: 860 555 92
Redaktion: Steffi Deutschmann, Dr. Christina Mertha, Naomi-Pia Witte (V.i.S.d.P.) Simon Zeise
Gestaltung: Naomi-Pia Witte
Druck: Eigendruck

Das Mitteilungsblatt erscheint monatlich. Redaktionsschluss für die Nummer 10/2014 ist Montag, der 29. September 2014. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.